

die Rede vom Glauben, von seinem Erkennen, Wissen oder Durchschauen und entsprechend auch die Theologie dieses Glaubens auf bestimmte Zeiten und Orte bezogen werden“ (110). Der Glaube steht vor der „bleibenden Unbegreiflichkeit“ (230). „Luthers Theologie ist Erfahrungstheologie“ (152). Er ist, so gesehen, der beredteste und performativ konsequenteste Vertreter einer *theologia viatorum*.

Vf. legt eine Luther-Deutung auf hohem Niveau vor, die überdies durch ihre präzise Sprache den Umfang in lesefreundlichen Grenzen hält. In der speziellen Lutherforschung ist damit eine neue Runde der Frage eingeläutet, ob der spätere Luther seinen Prädestinationsgedanken eindeutiger an den offenbaren Gott knüpft, als es in dieser Schrift geschah (217ff). Systematisch-theologisch ist zu erwägen, ob das Doppelspiel vom verborgenen und offenbaren Gott eine eschatologische Unruhe im Sinne des Evangeliums auslöst (vgl. 225) oder ob sie nicht – *contra intentionem* – geeignet ist, den Gewissheitscharakter des Glaubens in einen andauernden Wandel auseinanderzulegen: Vf. führt das bleibende Recht einer Erfahrungstheologie vor und stellt damit zugleich die Frage nach ihren vom Evangelium her möglicherweise gebotenen Grenzen.

Martin Hailer

Hermann Blendinger, Aufbruch der Kirche in die Moderne. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 1945-1990. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2000. 327 Seiten. Kt. DM 54,95.

Zeitgeschichtsschreibung ist eine anspruchsvolle Angelegenheit. Informiert jemand über erst kürzlich zurückliegende Ereignisse, so fehlt ihm notwendig der Abstand des klassischen Historikers. Er befindet sich noch mitten im Prozess des Darstellens und Wertens, er hat es – methodisch gesprochen – mit Mischformen aus personalisiertem und kodifiziertem kulturellen Gedächtnis zu tun. Vf. wählt den Zugang des gut informierten, gleichwohl involvierten Beobachters: tages- und kirchenpolitische Quellen kommen genauso zur Sprache wie Abwägungen zur neueren Theologiegeschichte und –immer wieder– eigene Erinnerungen und Wertungen des Vf. (112 u. ö.). Das Buch ist, wie der Klappentext andeutet, in der Tat eine engagiert geschriebene Bestandsaufnahme. Durch die damit einhergehende Subjektivität ist es verletzlich, worüber sich Vf. auch im Klaren ist (12). Er ist kein Fachgelehrter: Der bayerische Pfarrer i. R. war zuletzt Direktor des Evangelischen Bildungszentrums in Würzburg. In langen Jahren und im Gespräch mit Fachleuten wie Weggenossen entstand dieser Band als Kaleidoskop kirchlichen Lebens in der Nachkriegszeit.

Vf. beschreibt die jüngere Geschichte der Evang.-Luth. Kirche in Bayern als Öffnungsprozess: Er konstatiert, dass sie sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konsequent von der Aufklärung abgekoppelt habe und im Berichtszeitraum dies in einem Prozess des *aggiornamento* nachzuholen hatte (10, 276f). Breiten Raum nimmt deshalb zunächst die Schilderung der Zeit nach Kriegsende ein (24–118). Hier stört manche Ungleichbehandlung von Quellen und manches Pauschalurteil (z. B. 108) – dennoch verschafft Vf.

einen guten Überblick und setzt interessante theologische Akzente: so entlarvt er treffend die Berufung auf das „Dämonische“ der NS-Herrschaft als Selbstentschuldigungsstrategie (59f). Die Ära des Landesbischofs Meiser ist im Blick des Vf. v.a. durch beharrende Kräfte und eine weitgehende Unfähigkeit zum *aggiornamento* geprägt.

Dieses Bild ändert sich im Fortgang der Darstellung: Deren große Themen sind u. a. die innerkirchlichen Debatten über Wiederbewaffnung, Atomrüstung und Kriegsdienstverweigerung in den fünfziger und sechziger Jahren, der komplizierte Dialogprozess mit den Umbrüchen moderner Theologie – theologisch treffsicher z. B. der Streit um Rudolf Bultmann (188–205) – und der Prozess, der den bayerischen Konfessionalismus zugunsten des Beitritts zur Leuenberger Konkordie zurückdrängte. In diesen Kapiteln operiert Vf. häufig mit einem Zweierschema aus beharrenden und konstruktiven Kräften, die sog. „Träger des Aufbruchs“ werden am Ende des Bandes auch gesondert gewürdigt (277–280). Die Abschnitte, in denen das Wirken des „Arbeitskreises Evangelische Erneuerung“, dem Vf. selber nahesteht, gewürdigt werden, zeichnen sich durch besondere Lebendigkeit und Lesefreundlichkeit aus (233–254). Die Debatte innerhalb der bayerischen Landeskirche könnte sich an Passagen wie diesen entzünden, liefern sie doch engagierte Zeitgeschichtsschreibung, die ohne Besserwisserei und Häme auskommt, aber doch engagiert ihren Standpunkt vertritt, gleichsam *sine ira* aber sehr wohl *cum studio*. Sein Konzept erliegt dabei nicht einem Modernismus, als sei automatisch gut, was sich als progressiv etikettieren lässt.

Leider wird die Kriterienfrage nur angerissen (277), was durchaus als Mangel zu werten ist. Der Schlusssatz fasst die Intention des Vf. zusammen: „Die glaubwürdige Kirche, die dem Evangelium entsprechende Kirche steht vor uns, nach ihr strecken wir uns aus“ (280).

Bemerkenswert ist die Rolle, die Vf. theologischen Erwägungen zukommen lässt: Sie dienen als historische Erklärung genauso wie als Instrument zur Einordnung und Bewertung von Ereignissen, Haltungen und Strömungen. Das lädt ein – muss einladen – zum kritischen Gespräch, ist aber in der Selbstreflexion der Kirche schlechterdings unvermeidbar: Ist Kirchengeschichte denn irgend „Auslegungsgeschichte der Heiligen Schrift“, so muss sie in deren Matrix verstanden und bearbeitet werden. Bei allem, was nachzufragen und zu kritisieren ist: Vf. tut also in pointierter Weise, was das Amt eines Kirchenhistorikers ist.

Martin Hailer

Evangelisches Tagzeitenbuch. Hg. von der Evangelischen Michaelsbruderschaft, Vier-Türme-Verlag / Vandenhoeck & Ruprecht, Münsterschwarzach und Göttingen ⁴1998. 960 Seiten mit Noten, 1 Beilage. Gb. DM 78,00.

Seit einiger Zeit ist die Tendenz zu erkennen, dass sich das Stundengebet, die ökumenischste aller Gottesdienstformen, aus dem Bereich der Klöster, Communitäten, Schwestern- und Bruderschaften herausbewegt und immer mehr in Gemeinden, kirchlichen Gruppen und im Gebet von Einzelnen Fuß fasst. Dem trägt nicht nur das EG in seinen „Gottesdiensten zu den Tageszei-